



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Opera Deß H. hocherleuchten Vatters Basilij Magni,
Ertzbischoffen zu Cæserea in Cappadocia**

Basilius <Caesariensis>

Jngolstatt, 1591

VD16 B 647

Die sibende Predig von den kriechenden Thieren.

urn:nbn:de:hbz:466:1-38656

Ort bewegt werden.

die Kunst der Zauberer / den bewegen können / der von dem Allerhöchsten steiff gegründet ist / Oder was für ein Ort hat den Mon / als er herab gefallen / auff genommen: Wilt du auß Kleinen vnd geringen Malzeichen sein Größe erkennen: Die Stätt auff dem ganzen Erdboden / inn vil Häuser vnd Wohnungen vnder schiden / seynde zugleich alle / sampt den Gassen / so gegen dem Auffgang liz gen / des Monschein theylhafftig / welches nicht geschehen köndt / wann er nicht zugleich allen vnd jeden Orten entgegen stünd / dann sonst würd er allein die eben / geraden Gassen gegen ihm erleuchten / die aber sein Breyte vberzeychen / nur mit den Streymen nach der Seiten antreffen / welches man bey dem Liecht inn Häusern angezündt / Klar hat abzunehmen / dann so vil Leut herumb stehen / so würde dessen Schatten / der gerad darvor steht / auch inn die Geräde außgestreckt / die andere Schatten aber thun sich zu beyder Seit außtheylen / Derwegen wann des Mons Leib nicht vnermesslich vnd vnendlich groß wäre / so köndt er sich nicht zugleich vber alle vnd jede Ort außbreiten / dann wann er von den Enden / da Tag vnd Nacht gleich ist / außgehert / würde er nicht allein denen / die inn dem kälz testen Theyl der Welt / nemblich gegen Witternacht / vnder des Wagens Gestirn wohnen / sondern auch denen / so in der Tieffe gegen Mittemtag / dem hizzigen vnd brennenden Ort / nahend ligen / mitgetheylt / zu welchen allen / weil er sich / nach der Breyte / mit seinem Liecht erstreckt / sein Größe durch ein helle vngezweyfelte Zeugnuß bewisen würde / wer wil nun widerreden vnd verneinen / daß sein Leib nicht vber die massen groß sey: Diweil er an so vil vnd weyten Enden / fern von einander abgeföndert / mit gleichem Liecht erscheinet. Doch von des Mons vnd der Sonnen Größe / sey biß anher gnug.

Vnermessliche Größe des Mons.

Beschluß dieser Predig / mit Dankbarkeit gegen Gott.

Gott aber / der vns den Verstande des Gemüts geschenckt / wöll vns gnädiglich / auch auß den allerkleinsten Geschöpfen / sein grosse vberschwengliche Weisheit / zuerkennen geben / vnd verleyhen / daß wir auch auß den grossen Wercken / ein grössere Erkandnuß von dem ewigen Barweiser bekommen mögen / wie wol Sonn vnd Mon / wann wir sie gegen dem Schöpffer ver gleichen wolten / so klein als die Schnacken vnd Dmeyssen / erscheinen würden / dann wir können hierauf kein rechte würdige Verstandnuß Gottes / der alle Ding gemacht / erlangen / sondern allein durch sie / als ein kleine vnd geringe Anleytung / der selben erinnert werden / welches auch durch ein jedweders Kleines Thierlein vnd Kräutlein geschehen mag. So last vns nun an dem / was gesagt ist / vergnügen seyn. Ich zwar / dancke dem senigen / der mir dise geringe Gab zureden / verlihen vnd mitgetheylet hat / also thut auch ihr dem / der euch mit geistlicher Nahrung versihet / auch serunder / als mit Gerstenbrodt / durch meine kleinfügige schlechte Wort / gespeiset hat / derselbig wöll euch forthin / nach der Was ewers Glaubens / ewigklich ernehren vnd erhalten / auch mittheylen die Offenbarung des Geistes / inn Christo Jesu vnserm Herrn / dem sey Eh: / Krafft vnd Herrlichkeit / inn alle Ewigkeit / Amen.



Die sibende Predig.

Von den kriechenden Thieren.

Vnd Gott sprach: Die Wasser bringen herfür kriechende Thier / von lebendigen Seelen / nach ihrer Art / auch Geflügel / das vnder dem Firmament des Himmels fliege / nach seiner Art.

Nach



Nach dem die Liechter beschaffen/werden die Wasser von ihnen erfülle/damit auch diser Theyl der Welt/seiner zierlichen Gestalt nicht beraubet sey / dann die Erden hat durch ihr eigen Gewächs vnd Sprossungen / ihr Schöne bekommen / der Himmel ist mit Blumen des Gestirns erleuchtet / vnd gleich als mit zweyen Augen / durch beyde grosse Liechter / gezieret worden / So war nun dis einig vberig / daß auch die Wasser / mit ihrer eigentlichen Zier vnd Schöne begabet wurden / das Gebott war außgangen / vnd die Flüß empfiengen albereyt ihr wirkliche Krafft / Auch waren die See von stundan fruchtbar / vnd bracht ein jedlichs Wasser nach seiner Art vnd Natur / ein besondere Gattung herfür / das Meer thät allerley schwimmende Thier gebären / das Wasser auch an korigen vñ mosigen Orthen / war nicht müßig oder lár / sondern durch das Werk der Schöpffung / auch zu seinem Brauch vnd End verordnet / dann Frösch / Schnacken / vnd der gleichen Unzifer Krochen darinnen vmb: Vnd was noch heutigs Tags vor vnsern Augen gegenwärtig / das alles thut vns die vergangne Schöpffung fürhalten: Also eyleten dazumal alle vnd jede Wasser / nach dem Befelch Gottes / ihren Dienst zuuolziehen / vnd deren Art vnd Geschlecht niemand erzählen mag / derselbigen Leben hat die groß vnaußsprechlich Macht Gottes / kräftig vnd beweglich dargestellt / auch sampt dem Gebott / das Wasser obvermelte Thier zubären / rüchtig gemacht.

Das Wasser bring herfür kriechende Thier von lebendigen Seelen. Jetzt wirdt erst ein Thier mit Seel vnd Sinnlichkeit begabet / erschaffen / Dann ob man schon von Pflanzen vnd Bäumen sagt daß sie leben / weil die ein Krafft / dardurch sie ernehret vnd gemehret werden / bey sich haben / so seynde sie doch darumb keine Thier / vil weniger des seligen Lebens theylhaftig / Derhalben müssen die Wasser kriechende Thier herfür bringen. Alles schwimmend Vieh / es schweb oberhalb oder inn der Tieffe des Wassers / gehört in die Zahl der Kriechenden Thier / dieweil es auff dem Leib des Wassers gezogen wirdt. Vnd ob schon etliche Wasser / thier Fuß haben / vnd gehen (des mehrtheils die ein zwysaches Leben führen / im Wasser nemblich / vnd auff dem Erdtrich / als da seynde die Meerkälder / die Crocodil / die Wasserpferd / die Frösch vnd Krebs) so hat doch das schwimmend den Vortzug / derowegen sollen die Wasser kriechende Thier herfür geben. Wirdt auch inn diesen Worten einiges Geschlecht / das nicht inn des Schöpfers Gebott verfasst sey / außgelassen: Es werden nicht vbergangen die / so was lebendigs gebären / als Meerkälder / Delfhin / Torpeden / vnd der gleichen / so Kruspelächtrig genennet worden / auch nicht die so Eyer inn sich haben / wie dann schier alle Fisch pflegen / nicht die schuppigen / nicht die mit Schalen oder Rinden vberzogen seynde / nicht die / so mit oder ohne Flossfedern schwimmen / Klein ist die Stimm dises Gebotts / (Iha es ist kein Stimm / sondern nur ein Augenblick / vnd geschwinde Bewegung des Götlichen Willens) Aber die Krafft des Gebotts erstreckt sich so weit / als vil Vndercheid / vnd Gleichförmigkeit bey den Fischen gespüret wirdt / welche nach Ordnung alle zuuermelden nichts anders wäre / dann die Wällen des Meers zählen / vnd sein ganzes Wasser / mit einem kleinen Geschirzlein aufmessen / vnd erschöpfen wollen.

Die Wasser bringen herfür kriechende Thier. Hierinnen werden die Fisch / so im Meer schwimmen / so am Gestalt bleiben / so in der Tieffe schweben / so an den Felsen kleben / so eineweders hauffenweiß mit einander / oder einzig herfahren / auch die gewulche Walfisch / vnd die aller kleinste Thierlein begriffen / dann durch ein Krafft vnd gleiches Gebott / thut das klein vnd groß sein Leben vnd Wesen bekommen. Die Wasser sollen herfür bringen. Hiemit wirdt dir angezeigt / die natürlich Vereinigung vnd Freundschaft / so die schwimmende Thier mit dem Wasser haben / dann so die Fisch ein Klein außser dem Wasser seynde / so sterben sie / dann mit ihrem Arthem / vermögen sie den Lufft nicht an sich zuziehen /

L iij

dann

Das Wasser
musste auch mit
seiner Zier
begabet werde.

Das schwim-
mend Vieh ge-
hört in die Zahl
der Kriechenden
Thier.

Gemeinlicheit
der schwimmen-
den Thier mit
dem Wasser.

dann was den irdischen der Luft ist/eben das ist den schwimmenden Thieren das Wasser/ vnd die Vrsach ist offenbar / dann die Lunge in vns ist gar ein dünnes zartes Glied/ das vil Durchgang hat/ vnd (wann sich die Brust außbreitet) den Luft an sich zeucht/ dardurch die Niz in vns geblasen/ vnd erkület wirdt/ den Fischen aber ist das auff vnd niederlassen der Ohren / dardurch das Wasser auß vnd einfahret / an statt des Athems mitgetheyle. Sie haben ein besondern Stand/ ein eigne Natur/ ein vnder schidliche Weis im essen vnd trincken / vnd ein gewisse Art für sich selbst zuleben. Derowegen man nichts auß dem schwimmenden Vieh gewöhnen oder heymlich machen kan/ sie mögen auch nicht leyden/ daß man sie mit menschlichen Händen anreg vnd betaste.

Die Fisch kan man nit zäm machen.

Die Wasser bringe herfür kriechende Thier von lebendige Seelen/nach ihrer Art. Jezt läse er die Erstlingen einer jedwedern Gattung/ gleich als die Samen der Natur/ herfür kommen/ aber ihr Wenig wirdt der Nachfolgenden Ordnung zugeschriben / da er alles wachsen / vnd sich mehzen heysst. Ein anders Geschlecht ist deren / so inn Muschlen verborgen ligen / als da seynd Conchen/ Schollen/ Meer schnecken/ Stromben/ vnd vnzalbare Gattung der Ostreen. Widerumb ein ander Geschlecht deren / so von weychen Rinden oder Schalen her den Namen haben / als da seynd Newschrecken/ Krebs vnd der gleichen. Abermals ein anders Geschlecht deren / so man gar weych nennt/ deren Fleisch zart/ subtil/ vnd lück ist/ als die Polypi mit vil Füßen/ die Sepien/ vnd was denen verwandt ist. Vnd zwischen diesen wirdt widerumb ein vnstätlicher Vnder schid befunden/ Dann die Dracken/ Bricken/ Ael/ die in leytnigen Bächen vnd Seen wohnen/ seynd mehr den Vasteten/ so Gifte von sich schiessen / weder den Fischen / ihrer Natur nach/ gleich. Ein anders Geschlecht ist deren so Eyer legen / ein anders deren so ihre Jungen lebendig auß Liecht bringen. Es gebären aber alle Fisch Thier / welche Wiesel/ oder Hundesart seynd / oder auch in gemeyn von der Kruspelren Namen haben. Ferner bringen vnder den Walfischen der meiste Theyl ihre Jungen lebendig an Tag / als die Delphin / vnd Meer Kälber/ welche ihr zarte vnd newe Geburt/ wann sie er wann vor einem Ding erschrickt / wider in ihren Leib einzuschließen/ vnd wie vorhin zum umbfahen pflegen.

Sepia, Fisch der ein schwarzen Schwertzen sich läst wann man ihn sah mit/ darinnen er sich verbirgt.

Die Wasser geben herfür nach ihrer Art. Etlich werden vnder die Walfisch/ etliche vnder die Kleinere gemeyne Fisch gerechnet / zwischen welchen allen ein vberaus grosser Vnder schid ihrem Geschlecht nach ist / deren eigne Namen/ besondern seynd/ welche auß denen / so die grosse merkliche Fisch beschawen / wolten vns eines jedwedern Vnder schid zuerkennen geben / wiewol man von ihnen sagt / daß sie einen vnendlichen Hauffen Fisch / so bald sie ihn ansehen / zählen köndten. Wer wolt auß denen / die mit Fischen am Vfer des Meers ihr Leben zubringen / danon ein genugsame / gründliche Histori schreiben. Ein andere Gattung sehen die / so am Indischen Meer / ein andere die im Egyptischen See zuschaffen / aber ein andere die in Inseln/ vnd widerumb ein andere die in Mauritanian ihr Wohnung haben/ doch alle vnd jede / sie seyen groß oder klein/ hat das erste Gebott/ vnd die vns erforschliche Krafft Gottes herfür gebracht. Es ist vil Vnder schid zwischen ihrem Leben / auch inn dem / wie ein Geschlecht vom andern herkommet / vnd geboren wirdt. Der mehrer Theyl Fisch brüten nicht auß den Eyer / wie die Vögel oder Hennen / sie haben auch keine Nester / vnd ziehen ihre Jungen mit keiner Mühe noch Arbeit auß/ sondern das Ey auß ihnen / vom Wasser empfangen/ wirdt als bald ein Thierlein. Es entspringt auch ein Geschlecht von dem andern / ohn alle Linderung oder Vermischung einer frembden Natur/ vnd werden gar nicht/ als die Mausel / oder etliche Vögel/ wider die gemeyne Ordnung der Geburt empfangen/ keinem Fisch stehen seine Zän in der mitte wie bey vns den Schen vnd Schafen / Es hat auch keiner sein Speis widerumb kwen dann allein der Scarus/ wie wir bey etlichen darnon geschriben finden/ sondern alle haben ein dickes vn scharpfs Gebiß/

Vide Athenzum lib. 7.

Scarus piscis vesens herbis & oleibus infar bouis, & ruminans.

Gebiß/auff daß ihnen nicht / durch langen Verzug im Essen / die Speiß zerfließe / dann wo sie nicht schnell zertheylet / hinab in den Bauch käme / so wurd sie durch die Feuchtigkeit also in kleine Bisflein zernagen / ganz vnd gar zerschwimmen.

Aber ein andere Art der Fisch / erfordert auch ein andere Speiß / dann etliche niessen Lett oder Leym / etliche werden durch Quack oder Tran / etliche durch Seekraut / vnd ander Gemüß im Wasser ernüret: Auch thun vil Fisch einander selbst verschlucken / vnd der kleiner ist des größern Speiß / vnd wann es sich bißweilen begibt / daß der / so den kleinen gefressen / von einem andern auch vberherzschet wirdt / so werden sie beyde verschlungen / vnd in einen Bauch des letzten geworffen.

Was thun aber wir Menschen / vber die Vnderthanen / ins Regiment gesetzt: Was hat der vom letzten Fisch für ein Vndercheid / welcher vor vnmaßiger Begird / Gut vnd Gelt an sich zuscharen / inn seinen geyzigen / vnerfülligen Schlung / die Armen hinein stößt vnd verbirgt: Diser hat eines Armen Gut durch Rauberey an sich bracht / vnd besessen / du aber hast ihn vndergetruckt / vnd deine Güter mit den seinen gemeuret. Thust du nit einen Vngerechten mit Vngerechtigkeit / vnd einen Geyzigen mit Geyz weit vbertreffen: Schaw zu / daß dich nicht eben das End / welches die Fisch gewärtig seyn müssen / Nämlich / der Angel / das Reiß oder Netz / erhasche. Dann so wir von vngerechten Wercken nicht absehn / werden wir inn der Wahrheit dem letzten Gerichte vnd Vrtheyl Gottes nicht entfliehen mögen. Derowegen / so du an einem schwachen kleinen Thierlein / Betrug vnd Schalckheit merckest / so wil ich / daß du auch der bösen schalckhafftigen Menschen müßig gehest / vnd ihnen keines Wegs nachfolgest.

Der Krebs begehrt vber die massen der Ostreen oder Conchenfleisch / aber von wegen der harten Schalen / damit dieses Thier bedeckt / ist diser Raub schwerlich zu erkiegen / Dann die Natur hat sein zartes Fleisch / mit einem starken / vnzerbrechlichen Bolwerk verwarret (deshalben wirdt auch das Thierlein von der harten Schalen her in Griechischer Sprach / *βραχέλας* genemmet) vnd dieweil die zwo hohlen Muscheln gerad zusamen gehen / vnd hirt auff einander die Ostreen vntreynen vnd verschließen / so vermögen die Krebscheren darwider nichts / vnd seynd ganz vnkräftig / Was vnderseht er sich dann hernach: Wann er an stillen Orthen die Ostreen / sich an der Wärme erlustigen / vnd ihre Schalen gegen der Sonnen Streymen auffthun / vnd zerbreyten sibet / so wirfft er heymlich ein kleines Steinlein hinein / vnd hindert dardurch des Wausfleins Zugang. Also thut er das jenig / was ihm an Kräften abgehet / durch seinen List vnd Betrug vberflüssig erstatten. So groß ist die Schalckheit deren / die sich weder der Stimm noch Red gebrauchten können. Ich aber begere nicht / daß du des Krebs betrügliche Kunst annemmen / sondern vilmehr deines Nächsten Schaden vnd Nachtheyl verhüten sollest. Ein solcher Gesell ist der jenig / welcher seinen Bruder listiglich hinder schleicht / sich ab seines Nächsten Vnachtsamkeit erfrewet / vnd eines frembden Vnglück lachet. Merke dich / daß du den veruchten gottlosen Menschen nicht nachschlagest / sondern an deinem Stand dich danckbarlich vergnügen lasset. Die Armut / mit einem zimlichen Aufkommen / wirdt von züchtigen vnd mäßigen Menschen / vber allen weltlichen Wollust gelobet vnd erhebet.

Ich kan auch allhie den Betrug vnd rauberische Art des Fisches Polypi / mit vil Füßen nicht verschweigen / der eines jedwedern Felsen / darzu er kommet / vnd sitzet / Gestalt vnd Farb annimmet / auff daß vil Fisch / die vnerschens daher schwimmen / zu ihm / als zu einem Schrotfen nahen / vnd er sie listiger Weis / als einen Raub an sich ziehe / vnd erwürge. Wie solcher Natur vnd Eigenschafft seyndt die jenigen begaber / die grosse Herrschaffen zuerwalten auff sich nemmen / denselbigen sich fälschlich vndergeben / Auch in alle Zeit vnd Orth / wie es die Notdurfft erfordert sich zuschicken wissen / vnd auff einem Fürnemmen nicht bleiben / sondern immerzu anderst gesinnet seynd. Bey den Züchtigen loben sie die Zucht / bey den Vollen vnd Vnmäßigen / thun sie auch aller Vnordnung pflügen / vnd sich inn eines jedlichen Kopff / seinem Gefallen nach / richten / welche man nicht leichtlich vermeyden /

Nicht einerley Speiß der Fisch.

Fucus / Tran / Bin ohn ein Angel.

Wie etliche Menschen den Fischen mit Grimmitz nachfolgen.

Betrügliche Kunst des Krebs / zu vermeyden.

Welche Menschen Polypus ein Fisch mit vil Füßen für sich bilden.

noch

Matth. 7.

noch vor ihrem Schaden sich hüten kann / darumb daß vnder dem Schein der Goerfeligkeit / ihr Bosheit tieff verborgen ligt. Solche Leuth nennet der Herr: reys sende Wölff / die sich inn einem Schaffskleyd sehen lassen / fleuhe die manigfaltige vnd verkehrte Sitten der Menschen / hang an der Warheit / Einfalt vnd Auffrichtigkeit.

Genes. 3.

Die Schlang hat mancherley verborgne Dück bey sich / darumb ist sie verflucht worden / Der Gerecht lebt ohn allen Falsch vnd Betrug / wie der fromme Jacob: Derowegen läßt der Herr: dise / so einerley Sinn vnd Meynung seynde / im Hauß wohnen.

Bedentliche Regiment der Fisch.

Das ist das groß vnd weyte Meer / darinnen vnzahlbarlich vil kretschende Thier groß vnd klein verfaßet seynde: Jedoch wirdt bey ihnen ein weyse / vnd ordentliche Regierung gespiert / dann wir müssen die Fisch nicht allein vngescholten lassen / sondern auch ihren Sitten inn vilen Stücken nachfolgen. Dann alle Geschlechter der Fisch erwählen ihnen ein tauglichen vnd bequemen Orth / daran sie wohnen / vnd begeben sich gar an kein frembde Stadt / sondern thun inn ihren eignen Grenzen sich alle Weyl enthalten / kein Geometer hat ihre Wohnungen aufgetheylet / sie seynde mit keinen Mauren vnringet / noch mit einichen Marken vndercheiden / sondern ein jedwedern ist für sich selbst ein gut vnd nutzliches Verlein beschaffen / diser Winkel hat dise / ein anderer jene Fisch / vnd die allda in Ubersfluß / werden dort mit Mangel befunden / kein Berg der oben von grossen Spizen herfür raget / mag sie zerrennen / Auch wirdt kein schneller Fluß ihren Lauff verhindern / sondern das Gesäß der Natur thut einem jedlichen sein Speiß vnd Nahrung / nach dem es ihm nutz vnd gut ist / mittheylen. Wir aber seyn dermassen nicht getret / Woher: darumb daß wir die Zihl vnd Maßstatten / so vnser Väter geordnet / versehen / das Erdreich erweytern / ein Hauß an das ander bawen / ein Acker zum andern fügen / den wir vnserm Nächsten abnehmen. Die grosse Walffisch wissen ihres Lebens Auffenthaltung / so ihnen von der Natur bestimmet ist / dann außhalb den Ländern / so bewohnt werden / haben sie das äusserste Meer das schier keine Inseln hat / vnd da man gar kein Erdreich sihet / eingenommen / derhalben ist dasselbig Wasser nicht schiffreich. Es wil sich auch niemand / dises zuuersuchen / oder auß beweglicher Noth darauß zufahren wagen. Eben inn diesem Meer seynde Walffisch / den hohen Bergen / ihrer Grösse halben / gleich / wie dann die jenigen / so sie gesehen / bezeugen / sie bleiben auch in gewisem End vnd Zihl beschloffen / vnd begeren weder den Inseln / noch Meerstädten einichen Schaden zuzufügen: Also hat ein jedwedere Gattung der Fisch / als in einer Stadt / Gassen oder Heymat / an bestimmbten Orthten des Meers / ihr Lager vnd Gezelt auffgeschlagen.

Ungerechtigkeit der Menschen.

Esa. 5.

Wie sich etliche Fisch in die Frembde hinauff thun.

Ferner so begeben sich etliche Fisch / sam sie von einem Rath abgefertiget / inn die Frembde hinauff / vnd thun hauffenweiss miteinander / gleich als vnder einem Kriegssänlein hinweg reysen / Dann so die Zeit ihrer Empfängnuß oder Geburt verhanden / so wandern sie von einem Orth an das ander / vnd werden gleich als vom Gesäß der Natur / inn das Meer gegen Mitternacht / hinzuziehen auffgemahnet. Man sihet auch in ihrem Aufzug / wie der Fisch versamlete Wenig nicht anderst dann ein grosser Fluß / in das Meer Propontidem vnd Euxinum hinein fallen. Wer ist der sie beweget: Was für ein königlich Gebort / oder was für ein Veruff öffentlich außgangen / thut ihnen die verordnete Zeit verkündigen: Was hat auch das frembde Meer für Führer vnd Wegleyrer:

Wie die Fisch den Gebotten Gottes fleißiger dann die Menschen gehet vnd nachkommen.

Hierauß sihest du / wie die götliche Ordnung alles volstrecket / vnd die geringste Ding durchringet / der Fisch handel dem Gesäß Gottes nicht zuwider / vnd wir Menschen wollen seine heylsame Gebort nicht aufnehmen. Verachre die Fisch nicht darumb daß sie stummend / vnd der Vernunft beraubt seynde / sondern fürcht vnd besorge dich vil mehr: daß du nicht / weil von dir die Ordnung des Schöpfers zerbrochen / vnd geschwächet wirdt / noch vnuerständiger dann sie gehalten werdest. So hör nun die Fisch / welche gar nahend / durch die Werck / ihr Stimm vnd Red zuuersuchen geben / wir ziehen in die Fern (wollen sie sagen) vnser Geschlecht vnd Stam:

Stammen/ewiglich zuerhalten. Sie haben kein sondere Vernunfft/doch ist ihnen das natürlich Gesäß eingepflanzt/ dar durch sie alles des jenigen/was zuthun ist/wol verständigt seyn. Laßt vns gehen / sprechen sie / inn das Meer gegen Witternacht gelegen / dann dasselbig Wasser ist vil süßer / weder das im andern Meer / darumb weil die Sonn ein kleine Zeit darbey verharret/durch seine Streymen/auf ihm nicht alles/ was man zurincken pflaget / her auß zeucht. Dann es ist auch den Meerhieren das Süß lieb vnd angenehm/derowegen sie oft fern von dem Meer / sich in das fließend Wasser lassen/dannen her auch sie das Eupinisch Meer/sür alle andere Orth erwählen / dieweil es die Jungen aufzuziehen vnd zugebären vil taugenlicher vnd bequemer ist. Nach dem sie aber das / darumb sie aufgeschwummen/ordenlich vollzogen haben / kehren sie widerumb all zugleich der Heymat zu/die Ursach wöllen wir / von den stummenden Thieren selber anhören. Das Meer gegen Witternacht/sagen sie/hat Furchen/vnd ist nicht so tieff/auch bleibt es hangend/vnd wirdt von den gewaltigen Winden/in gleicher Wag getriben / vber das hat es wenig Gestalt vnd Hinderhut / derhalben es vom Grund auff/die Wind leichtlich bewegen/also das auch der Sand mit den Wällen auffgezogen/vnd dar ein vermengert wirdt. Ferner ist es zu Winter Zeiten gar kalt / darumb das mit vil grossen Flüssig beschweret vnd vberschüttet wirdt. Wann sie nun im Sommer sich darinnen mässiglich erlabet/so ziehen sie im Winter der Wärme nach/vnd eylen an hohe Orth / näher bey der Sonnen gelegen / verlassen also das Meer von Witternacht winden vnruhig gemacht/vnd pflegen sich in stille Winckel/als inn ein Gewar sam vnd sicher Orth zuerfügen.

Dise Ding hab ich selbst gesehen/vnd mich in allem / ab der Weißheit Gottes vber die massen verwundert / wann die vnnernunfftige Thier verständigt seynd / vnd ihr eigne Wolfarth zuerhalten begeren / auch der Fisch weyßt / was ihm annemblich vnd zuwider ist / was wöllen wir darzu sagen / die wir mit Vernunfft begabet / im Gesäß vnderwisen / durch Verheysungen angereizt / vnd im Geist gelehret / vnser Sachen/vil vnnernunfftiger / dann die Fisch handeln vnd anstellen. Dann sie haben künsttlicher Dingen ein Bericht vnd Wissenschaft / wir aber seyn der selbigen ganz vnd gar vnverfaren/vnd thun vnser Leben inn viehischer Wollustbarkeit verschließen. Der Fisch durchschwimmet vnd versuche manches Meer von seines Nuß wegen / was antwortest du mir / dessen Zeit inn eytel Müßiggang vnd Faulheit verzehret wirdt. Der Müßiggang aber ist ein Anfang vnd Ursach alles Vbels für die Hand zunemen. Niemand soll sich mit Vnwissenheit bescheiden wöllen/dann die natürlich Vernunfft/so vns zum Guten reytet / vnd vom Bösen abweyhet / ist vnserm Gemüt tieff eingebildet.

Ich hörd nicht auff die Meerexempel einzuführen / dieweil vns dieselbige zuerwegen seynd fürgestellt: Ich habe von einem / so nahen bey dem Meer wohnt / gehört / das offtermals ein Meerigel / gar ein Kleins vnd vnachtsams Thierlein / die Schiffleuth / des guten oder bösen Wetters / als ein Lehrmeister / verständigt hat / Dann so er ein Ungeßümme des Meers von den Winden erhebt / zuuor sihet vnd mercket / setzt er sich vnder ein grossen Steyn / da er / als durch einen Ancker / steiff bewahret / vnd in rechter Schwäere erhalten / nicht leichtlich von den Wällen vntriben / oder zerstoßen wirdt. So bald nun die Schiffleuth das Zeichen sehen / wissen sie das die Wind mit gewaltigem sausen / her für brechen werden / kein Stern seher / kein Chaldeer / der auß des Gestirns Lauff / die Bewegung der Wind beyläufig abnimmet / hat gedachten Igel diß gelehret / sondern des Meers / vnd aller Wind Her / hat diesem Kleinen Thierlein das offenbar Gemäckt seiner Weißheit eingetruckt. Nichts ist von Gott weder vber sehen / noch verfaumet worden / dann sein wachend Aug / so immerzu offen stehet / sihet alles / ist vberal gegenwärtig / vnd gibt jederman / was ihm zum Neyl vnd Wolfart dienet. Hat nun Gott den Igel von seiner Fürsichtigkeit nicht außgeschlossen / warumb wole er deine Sachen schläfferig vnd saumfelig verwalten?

Ih: Wänner lieber ewre Weiber / ob ihr schon vndereinander Fremdling / vnd

Widerkumffe
der Fisch in ih
Heymat.

Viehische Art
vnd Wollust
barkeit der
Menschen.

Meerigel.

Das wachend
Aug Gottes
ist vberal ges
genwärtig.

vnd Außländer seyert/ doch habet ihr euch durch die Gemeynschafft des Ehslands/ mit natürlichem Band verknüpfft: Derowegen soll inn der Benedeyung Gottes dieses Joch/ein Vereinigung auch deren so weyt von einander gesöndert seyn/ bleibe. Die WasserSchlang/ so auß den kriechende Thieren/das vergiffte geachtet wirdt/ begert die Gemeynschafft des grossen Wahlsichs (Murena genant) derhalben sie ihn durch ihr wispen/ zu der Lieb anreizt/ vnd auß dem Meer herfür locket/ Er ist auch als bald gehorsam/ vnd thut mit dem vergifften Thier der Vulschafft pflegen. Wohin erstreckt sich dise Redt/ dahin nemblich/ es sey der Ehsman so rauch vnd wild als er immer wölle/ so soll ihn doch sein Weisgedulden/ vnnnd auß keinerley Drtsach das Band diser Einigkeit lassen zertrennt werden. Schlägt er mit Hauffen drein/ so ist er dennoch dein Mann. Ist er ein Trunckenholz/ dannoch bist du zu ihm natürlicher Weis verbunden. Ist er grim vnd wütig/ so must du dannoch ihn für dein Glied/ sa für das fürtrefflichst auß allen deinen Gliedern/halten vnnnd erkennen: Hergegen aber soll auch der Mann/ ein gebürliche Vermanung von mir anhören/ vnd auffnehmen. Die WasserSchlang/wann sie der natürlichen Lieb wil pflegen/thut ihr zu Ehren das Giffte von sich werffen/wie vil mehr soltest du dein grüme vnnmenschliche Art vnd Eigenschafft/dem ehlichen Stand zu Ehn/weglegen: Doch mag vns villeicht auff ein andere Weis das Exempel der WasserSchlangen dienstlich seyn/dieweil gedachter zweyer Thier/Nemblich des Fisches Murene/vnd der WasserSchlangen Vulschafft/ein Ehsbruch ist/ so mögen die senigen/ so eines andern Ehe zuerlegen sich hnderlistig vnderstehen/ hierauf lernen/ welchem kriechenden Thier sie gleich seyn. Mein einiges Fürnemen ist vberal die Kirchen zuerbawen/ Demnach sollen die Begierden der geylen vnnmäßigen Menschen/ durch Exempel der Meer vnd Erdthier/ nidergetruckt vnd gedämpffet werden.

Allhie werd ich gezwungen/ nicht allein auß Schwachheit des Leibs/ sondern auch von wegen der Abendzeit/mein Predig zubeschließen/sonst hätte ich noch vil wunderbare Ding/denen die mir willig zuhören wolten/ erzalen können. Nemblich von allem/was in dem Meer wächst/ von dem Meer selbst/ wie das Wasser zu Salz wirdt/ vnnnd der herrlich Korallenstein/ in dem Meer ein hohes Gras/wie ein Bäumlein ist/so bald er aber herauf an das Wasser kömte/in einen harten Stein zusammen rinnt/Wie auch einem verachten Thierlein/Nemblich der Conchen/von Natur die köstlichen Perlein seyen mitgetheylet: Vnnnd wie alles/ was der König Schwaz/vnd höchste Ergelichkeit ist/an dem Gestalt/ vnd rauhen Felsen hin vnd wider zerstrewet/ in der Ostreen Schalen verborgen lig. Woher auch die Fisch inn Muschle Punia genant/den Conchilis nicht vngleich/ein güldene Woll machen/ dermassen noch keiner auß denen/ so mit roter oder gelber Farb vmbgehen/hat mögen zuwegen bringen/von wann die MeerSchnecken den Königen die Purpur zu eignen/ gegen welcher Farb fürtrefflichkeit auch die Blumen auff dem Feld ringschänzig geachtet werden.

Die Wasser geben herfür. Was norwendigs ist nit erschaffen: was herrlich ist vnserm Leben nit geschencket worden: eins theyls das menschlich Geschlecht dardurch zuerhalten/anders theyls die Wunderwerck der Schöpfung zubeschawen/vnd zuerwegen/ vnd vber das/ vns ernstlich zuerschrecken/ damit wir von der faulen Schlaffsucht/ vnd trägen Nidlässigkeit dermalen eins erweckt vnd auffgemundert wurden.

Vnd Gott machet grosse Walfisch. Nicht darumb das sie grösser seyen dann das Meerkraut Squilla/ oder der Fisch Aena/ den man ein salzet/ werden sie allhie groß genant/sondern das sie den hohen Bergen mit dem Last ihres Leibs gleichförmig seyndt/ sa die einer Insel Größe haben/ wann sie oben auff der Höhe des Wassers daher schwimmen: Aber dise grosse vberlästige Thier/ werden nit am Rand oder Gestalt gesehen/ sondern bewohnen das Aclantisch Meer/ sie seyndt auch vns zur Forcht vnnnd zum Schrecken erschaffen. Wann du nun hörest das die aller größten Schiff/so bey gutem Wind/mit aufgespanntem Segel faren/gar ein Klein

Das Band der Einigkeit soll von den Eheleuten mit zerbrochen werden.

Schöne Gleichnuß von der WasserSchlang auff den Ehslandt.

Korallenstein in dem Meer.

Punia genus Concha, Schnecken oder Muschlen Fisch. Conchylium & Conchyle, Fisch mit Schalen/ von welchem Purpursatz/ oder Scharlach gemacht wirdt.

Größe der Walfisch im Meer.

Kleins Fischlein / Remora genant / dermassen ohn alle Mühe vnd Arbeit innhät / das sie ein lange Zeit vnweglich / als wann sie inn das Meer eingewurzelt hät / stehen bleiben / warumb woldest du nit auß diesem Kleinen Thierlein / die mächtige Krafft des Schöpfers erkennen lernen: Dann es seynde nit allein die Schwertter / Segen / Hund / Balen / vnd Segnen abschewlich / sondern auch der Spitz oder Angel des Meerfischs / Pastinaca genant / ob er schon tod ist / des gleichen auch der Meerhas / zufürchten / als die ein schnell / vnuermeydenlichs End mitbringen. Also heyst dich der Schöpffer inn allen Dingen wachen / vnd fürsichtig seyn / damit du inn der Hoffnung zu Gott / allen Schaden / der von ihnen herflusst / entriuen mögest.

Aber wir wollen vns auß der Tieffe an das Land begeben / dann dieweil vns ein Wunderwerck der Schöpfung vber das ander vor den Augen schwebet / habent sie / als die Wällen durch strengen vnauffhörlichen Anlauff / vnser Red / gleich inn der Tieffe versencket / lang herumb gefürer / wiewol es bey mir kein Wunderung brächte / wann sich schon mein Gemüt widerumb / wo es nicht auff dem Erdboden / eben so grosse Wunder beschawen kontde / nach dem Exempel Jone / auff das Meer lieffe. Es geduncket mich auch mein Predig / hab durch vnzalbarliche Wunder / das Zihl vberschritten / vnd sey mir das / so den Schiffleuten zuwiderfahren pfleget / begegnet / welche / wann sie zu keinem gewissen End oder Zihl / ihre Schiffart richten / zum offtern mal selbst nicht wissen / wie weyt sie gefahren seyn / das vns allhie auch geschehen ist. Dann weil vnser Red die Schöpfung durchlauffen / besorge ich / vnser Sinn habe die vil vnd manigfaltige Wort / so dauon gemachet worden / schwärzlich gefasset. Aber ob schon diese grosse Versammlung / ab dem Zuhören keinen Verdruß / sondern die Erzählung der herrlichen Wunderwerck Gottes / den Ohren seiner Knecht Lust vnd Freude mitbringet / so müssen wir doch allhie mit vnser Predig anlanden / vnd diese Materi zuuolstrecken / auff den nachfolgenden Tag behalten.

Jetzund aber wollen wir all zu gleich auffstehen / vnd Gott dem Herren / für solche Lehr danck sagen / auch ihne vmb Ersetzung alles / was vns mangelt / vnd anständig ist / bitlich anrufen. Gott verleyhe gnädiglich / das ihr auch vber Tisch / inn Niesung Speiß vnd Trandts / dasjenige / so euch Morgens vnd Abends fürgehalten worden / widerumb erholet / vnd darvon Gespräch halter / darneben auch zu nacht im Betth mit solchen Gedancken vmbgehet / vnd im Schlaf der täglichen Freud nicht beraubet werdet / auff das ihr mit dem weyßen Mann sprechen möget: Ich schlaff / mein Herz aber wachet / vnd hat Tag vnd Nacht im Gesätz des Herren sein Betrachtung. Dem sey Nacht / vnd Herrlichheit von Ewigkeit zu Ewigkeit / A M E N.

Beschluß dieser Predig.

Jone 2.

Wie der Mensch ohn vnderlaß mit göttlichen Gedankten vmbgehen solle.

Cant. 5.



Die achte Predig/

Von den fliegenden Thieren / vnd denen so im Wasser schweben.

Vnd Gott sprach: Die Erden bring herfür ein lebendige Seel / nach ihrem Geschlecht / vierfüßige / kriechende / vnd wilde Thier / ein jedliches nach seiner Art / vnd es geschah also.

§

Das Ge-